

1980 zogen sich die Schwestern aus dem Schuldienst zurück.

1885 verließen drei Nonnen und zwei Novizinnen das Kloster in Sarnen, um sich in den Vereinigten Staaten in den Einwanderer-Kolonien zu betätigen und Tochtergründungen vorzunehmen. Seit 1938 betreiben die Benediktinerinnen von Sarnen außerdem eine Mission in Kamerun, die 1992 afrikanisiert worden ist. Wenn die Schwestern in Amerika auch Missionsaufgaben bei den Indianern übernahmen, so ist das USA-Engagement doch grundsätzlich vom Afrika-Einsatz zu unterscheiden. Das wurde wohl vom Autor *Robert Bürcher OSB* erwähnt, aber nicht problematisiert. Leider kamen die heute in der Wissenschaft thematisierten missionsgeschichtlichen Ansätze nicht zum Tragen. Wenn der Aufsatz als Chronik und als Anregung zum Weiterforschen gelesen wird, hat er aber eine tragende Bedeutung.

Im zweiten Fenster nach dem Bildteil beschäftigen sich *Kurt Ruh* und *Peter Ochsenbein* mit Handschriften und alten Texten aus den Beständen des Klosters. Sie sind Kenner der Materie und verstehen es, lesbar zu schreiben. Deshalb sollte das breitere Publikum diese Artikel doch nicht als zu spezielle und etwas trockene Detailforschung überspringen.

Das Sarnen Jesuskind, das wahrscheinlich einen größeren Bekanntheitsgrad aufzuweisen hat als die Schwestern selber, bildet in den Arbeiten von *Albert Weiss OSB* und *Guido Muff OSB* mit *Ursula Benz OSB* den krönenden Abschluß des zweiten Teils. Wallfahrten und textiles Arbeiten in Klöstern sind Themen, die heute ein immer breiteres Interesse finden. Der volkscundliche wie auch der religiöse Aspekt bringen in der kopflastigen Welt leise Emotionen zum Schwingen. Die Schwestern leben im Gebet und in der Arbeit in einer besonderen Verbundenheit mit Gott, die sich in der Wallfahrt um das Jesuskind und im Anfertigen sogenannter Klosterarbeiten in

besonders inniger Weise zeigen, da beide das feierliche Lob Gottes an die oberste Stelle weisen.

Zum Schluß muß noch bemerkt werden, daß es schade ist, daß die Seitengrafik so großzügig, die Bildergrafik dafür eher kleinlich - abgesehen vom Bilderaufsatz in der Mitte - gehandhabt wurde. Das besprochene Buch der Benediktinerinnen von St. Andreas kann nur zur Lektüre empfohlen werden. Wenn auch Mängel festgestellt wurden, sollen diese den Wert keineswegs mindern.

Marita Haller-Dir

*Gottfried Egger OFM: Franziskanerinnen und Franziskaner. Sie folgten der Spur von Bruder Franz und Schwester Klara. Freiburg Schweiz, Kanisius, 2000, 128 S., ill.*

Das vorliegende Werk offeriert eine Auswahl von Gestalten aus den Orden des hl. Franz und der hl. Klara von Assisi. An diese beiden Heiligen hat der Verfasser *Gottfried Egger* zwei fiktive Briefe (5-13) gerichtet. Über den Titel des Buches *Franziskanerinnen und Franziskaner* wäre vielleicht einiges zu diskutieren, denn *Franziskaner* oder *Franziskanerin* können auf den ersten Blick eher einengend gesehen werden bei all der im Verlauf der Geschichte entstandenen Vielfalt der sich nach den Regeln des hl. Franz und der hl. Klara orientierenden Orden, Kongregationen und Gemeinschaften. Den Blick erweiternd macht dann doch der Untertitel *Sie folgten der Spur von Bruder Franz und Schwester Klara*. 20 Biographien von Minderbrüdern und Schwestern werden in nicht langen Artikeln vorgestellt (14-102). Unter ihnen sind drei mit schweizerischem Bezug behandelt.

Die *selige Luise von Savoyen*, 1462 in Genf geboren, Tochter des Herzogs Amadeus IX. von Savoyen, vorerst Gemahlin des Hugo von Châlon, nach des-

sen Tod Eintritt ins Kloster Orbe (VD) bei den Klarissen nach dem Reformgeist der hl. Colette, wo sie 1503 verstarb (33-37). In diesem Abriß gibt es redaktionelle Unstimmigkeiten. Im Text (33) und unter Bildlegende (35) wird Geburtsjahr fälschlicherweise mit 1461 angegeben, hingegen ist im Untertitel zur Biographie das richtige Geburtsjahr, 1462, angeführt (33).

Die zwei weiteren schweizerischen Persönlichkeiten sind diejenigen, die im 19. Jahrhundert Spuren hinterlassen haben und 1995 von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurden. Egger würdigt im sachlichen Ton die Laien-Terziarin *Margrit Bays* (57-60), im freiburgischen Sivrîez 1815 geboren und dort 1879 gestorben, aufgrund ihres Lebens, das geprägt war von Arbeit, ständigem Dienst am Nächsten, Gebet und Kontemplation. In der Biographie zu der 1825 in Meggen geborenen und 1888 in Ingenbohl verstorbenen Schwesternkongregationsgründerin *Maria Theresia Scherer* (61-67), der ersten Generaloberin der *Barmherzigen Schwestern vom hl. Kreuz Ingenbohl*, wird die Rolle des Mitbegründers der Schwesternkongregation, des Kapuziners Theodosius Florentini, aufgezeigt. Diskret kommt Egger auf das Spannungsfeld zwischen den beiden Personen zu sprechen, wie zum Beispiel S. 65: «Als dann 1865 der Ordensgründer Theodosius unerwartet starb, lag auf Mutter Theresia allein die Verantwortung für die ganze Kongregation, ja, sie war so großzügig, daß sie auch seine Schulden übernahm...» Dem Lebensabriß schließen sich *Kernsätze der Seligen* und eine von der Ingenbohler Schwester *Sebastienne Keel* († 1997) verfaßte *Litanei zu M. Theresia Scherer* an.

Über diese drei schweizerischen Ordensleute hinaus sei auch die Lektüre der 17 Biographien empfohlen. Es handelt sich um Lebensläufe von Adligen, von Menschen geringer Herkunft, die kulturell und spirituell von Bedeutung waren, und von solchen, die Opfer der Schreckenszeiten und Unbill der jeweili-

gen Zeit wurden, in der sie lebten und wirkten und die schon zu Lebzeiten im Ruf der Heiligkeit standen. Ein leicht zu bewältigendes Büchlein, das zum Weiterlesen weitergereicht werden möge.

Christian Schweizer

*Hanspeter Betschart OFMCap: St. Martinskirche Olten. Lindenberg, Kunstverlag Josef Fink, 2001, 40 S., ill., Glossar.*

Ein Hinweis in der *Helvetia Franciscana* auf den jüngst erschienenen Führer zur St. Martinskirche Olten mag vielleicht zuerst befremden. Doch der Kapuziner *Hanspeter Betschart*, Pfarrer dieser neoromanischen zweitürmigen Stadtkirche von 1908/10, zeigt im *Opusculum*, ausgestattet mit aussagekräftigen Photos von *Stephan Kölliker*, Heilige, die die Leser der *Helvetia Franciscana* angehen. An einer der hinteren Säulen steht links die überlebensgroße, farbig gefaßte Statue des *hl. Antonius von Padua* im Franziskaner-Konventualen-Habit mit Jesuskind, Armenbrot und Lilie (siehe Photo S. 11). An der vom Einsiedler Kirchenmaler *Fritz Kunz* (franziskanischer Laien-Terziar!) gemalten Rotunde der großen Apsis mit dem thronenden Christus ist auf der Frauenseite die *hl. Klara von Assisi* mit der Monstranz dargestellt (siehe Photo S. 14). Der linke Pilasteraltar zwischen den Apsiden zeigt die *hl. Elisabeth von Thüringen*, die gerade einem nackten Bettler Brot schenkt. Darüber wölbt sich ein großes farbiges Relief mit dem Rosenwunder (siehe Photo S. 26). Das sind so die Entdeckungen in diesem instruktiv verfaßten und leicht zu lesenden Führer. Dem Leser möge er zur Lektüre sehr empfohlen sein, denn er ist literarisch, kunstgeschichtlich wie theologisch auf hohem Niveau wissensvermittelnd. Kein Wunder, der Autor dieses Führers ist vom Fach.

Christian Schweizer